

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 9

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Unsere vergeßlichen Frauen»

Kürzlich zog ein Kollege aus der Liste der abgegebenen und nicht abgeholten Fundgegenstände den Schluß, daß Frauen vergeßlicher seien als Männer.

Dazu könnte man zwar sagen, daß «Verlieren» nicht unbedingt identisch ist mit «Vergessen». Und wenn sich Verlierer nicht melden, so ist dies kaum je Vergeßlichkeit, sondern viel eher der – sehr oft ungerechtfertigte – Fatalismus: es nützt ja doch nichts, es gibt so wenig ehrliche Finder. (Es gibt aber viel mehr ehrliche Finder, als man glauben sollte, ich weiß das aus Erfahrung.)

Noch etwas hält uns öfter vom Entschluß ab, uns beim Fundbüro zu melden, nämlich die genauen Angaben von Ort, Zeit usw. Nehmen wir an, wir haben einen Schirm verloren. Und da es seither nicht geregnet hat, entdecken wir den Verlust erst nach ein paar Tagen. Wie sollen wir jetzt noch wissen, wann, wo, in welchem Tram und zu welcher Zeit der Verlust stattgefunden haben könnte, und bei wem wir sonst an jenem Tage noch waren? Unsere Angaben wären so vag, daß wir direkt verdächtig wirken würden, und das wollen wir schließlich doch nicht. Also lassen wir blutenden Herzens den verlorenen Schirm fahren.

In der Verlustliste der oben angezogenen Veröffentlichung stehen in der Tat Fundgegenstände, die mit hoher Sicherheit Frauen gehören – oder gehörten – und die an Zahl die «männlichen Verlustgegenstände» erheblich übertreffen.

Da wären elf Armbänder aufgeführt, sieben Damenarmbanduhren – (im Gegensatz zu bloß vier männlichen), drei Broschen, elf Paar Damenhandschuhe (im Gegensatz zu bloß acht Paar Herrenhandschuhen), fünf Jacken, sechs Jupes, zwei

Ohrclips, zwanzig Damen- (im Gegensatz zu bloß drei Herren-)schirme usw. Kurzum, die weibliche Vergeßlichkeit, sofern es sich bei Verlusten um Vergeßlichkeit handelt (was z. B. bei Schirmen meist goldrichtig ist), ist kraß nachgewiesen. Männer sind gesammelt und umsichtig und haben ihren Kopf bei der Sache, was immer diese Sache sein möge.

(Ich kenne zwar mehrere, die nie alles von einer Reise zurückbringen, was sie mitgenommen haben. Wenn nur der Kamm oder die Zahnbürste fehlen, ist alles in Butter, aber es kann auch der Pyjama sein und ein ausgefallenes Mal sogar der Schlafrock. Nur eben, ein Mann hat an anderes zu denken, als an so Kleinigkeiten.)

Hie und da aber steht in der Zeitung «Unsere vergeßlichen Frauen», und dann geht es ins Guttuch, nämlich dann hat die Feuerwehr an-

rücken müssen, weil das Glätteisen angesteckt blieb und sich langsam durch Bügeltuch und Tisch fraß. Oder weil man vergessen hatte, unter der Pommes-frites-Pfanne das Gas oder das Elektrische abzdrehen, oder weil die Milch übergelaufen und darauf das Pfännlein verbrannt ist. Und was hat die Mutter derweil getan? Sie hat Radio gehört, hat im obern Stock gelesen oder geflickt oder was weiß ich, oder sie ist ausgegangen und hat das Glätteisen schlicht vergessen. Und dann ist es passiert.

Es gibt keine Entschuldigung dafür. Und überdies stimmt es, wir sind ein vergeßliches Geschlecht. Und manche von uns – die, die keinen Beruf ausüben –, haben nicht einmal die männliche Entschuldigung, sie hätten an anderes zu denken, als an so Kleinigkeiten. Die andere Kategorie könnte zwar zu ihrer Entlastung vorbringen, Beruf

und Haushalt zusammen sei eine anspruchsvolle Vereinigung der Künste, und da könne sehr wohl einmal etwas unters Eis gehen. Aber die ausschließliche Hausfrau? Darauf könnte man antworten, daß sich ihr Tagesprogramm, besonders wo kleine Kinder da sind, aus einer solchen Unmenge von Kleinigkeiten zusammensetzt, die an sich unwichtig, im Zusammenhang mit dem Ganzen aber eben doch wichtig sind, daß ihr kein Mensch verübeln kann, wenn sie in Gottesnamen einmal etwas vergißt. Natürlich kann sie einen tollen und systematischen Plan aufstellen, aber versuchen Sie einmal, einen systematischen Plan durchzuführen, wenn sie zwei oder drei Kleine haben, denen der Sinn für Systematik in beklagenswerter Weise abgeht! (Uebrigens genügt schon eines.)

Und wie können wir wissen, daß der Papi in seinem Wirkungskreis gar nie etwas vergißt? Es kommt uns vielleicht einfach nicht zu Ohren, indes unsere Vergeßlichkeit immer irgendwie Folgen zeitigt, auch wenn sie nicht grad die Feuerwehr ins Haus bringt.

Und überhaupt: sind nicht gerade die konzentrationsfähigsten Menschen die vergeßlichsten? (Beispiel: der berühmte, zerstreute Wissenschaftler.)

Man braucht aber nicht Wissenschaftler zu sein. Frauen sind oft vergeßlich – und sie sind es wirklich, zugegeben, – weil sie immer tausend Dinge im Kopf haben, an die sie «unbedingt denken müssen».

Bethli



Kein Patent

Verschiedene Leserinnen haben mich brieflich darauf aufmerksam gemacht, im «Wir Brückenbauer» zeichne eine Journalistin ihre Artikel mit «Bethli», und was ich dazu sage, und ob ich das sei.

Also: Ich bin es nicht.

Ferner: «Bethli» ist keine Firmenbezeichnung, und ich habe den Na-